

Ausländische Urteile über die Internationale Sozialistische Frauentagung zu Bern.

Das Organ der englischen Women's Labour League (Liga der Arbeiterfrauen), „The Labour Woman“ (Die Frau der Arbeiterklasse) — unbehindert durch Pressezensur — veröffentlichte in ihrer Nr. 13 einen ausführlichen Bericht von Genossin Phillips über die Berner Konferenz. Er trägt die bezeichnende Überschrift: „Die Fraueninternationale, eine Maienbotschaft für die Proletarierinnen aller Länder.“ Wie stark und dankbar die Genossinnen der kriegsführenden Länder die Friedensatmosphäre in der Schweiz empfanden, das kommt in der stimmungsvollen Einleitung zum Ausdruck.

„Trotz der teilweisen Mobilisation des Heeres und der Befürchtungen der Staatsmänner“, so heißt es da, „trägt die Schweiz das ruhige Gepräge eines Landes im Frieden. Was das bedeutet, kann sich niemand vorstellen, der seit Kriegsausbruch England nicht verlassen hat. Ich glaube, niemand kann verstehen, wie stark unser Leben durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wird, und wie schwer die Bürde seiner Schrecken nun beständig auf unser ganzes Volk drückt, bis er nicht den Kanal gekreuzt und gesehen hat, wie es in der nichtkriegsführenden Welt geht. Wenn man aus Frankreich nach der Schweiz kommt, so hat man das Gefühl, als ob man aus einem Krankenzimmer in die frische, sonnendurchleuchtete Luft tritt.“ Über die Tagung selbst schreibt Genossin Dr. Marion Phillips:

„Es ist nicht leicht, eine Vorstellung von dem starken, freudigen Gefühl der Kameradschaft zu geben, das die ganze Konferenz besetzte. Es scheint sonderbar, und doch ist es absolut wahr, daß nie ein so elementares Empfinden der Freundschaft und eine gleiche Einmütigkeit unter den Sozialistinnen, den Vertreterinnen organisierter Arbeiterinnen der europäischen Länder geherrscht hat wie während dieser Woche. Bis zu einem gewissen Grade ist es der Tatsache zu danken, daß während der letzten vier Jahre die internationale Organisation der sozialistischen Frauen bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Doch noch mehr, so glaube ich, erklärt es sich aus dem Bewußtsein dafür, daß wir alle eine Zeit großer Künimernisse erleben, und daß aus der tragischen Katastrophe des Krieges uns der Wille erwachsen muß, mit vereinten Kräften zusammenzuhelfen, ein Europa aufzurichten, dem der Krieg der Flinten und Bajonette ebenso fern bleiben soll, wie der Krieg zwischen Kapital und Arbeit. Was die freundschaftliche Hilfsbereitschaft der Vertreterinnen der neutralen Länder anbelangt, so kann sie nicht hoch genug gepriesen werden. Allein es war selbstverständlich, daß wir den stärksten Wunsch hegten, unsere Freundschaft besonders für die Delegierten des „Feindeslandes“ Deutschland zu bekunden, und daß wir mit ihnen am meisten fraternisierten. Denn mit dem deutschen Volke werden wir eines Tages, und wir hoffen bald, Frieden zu schließen haben, und das Wohl Europas wird in hohem Maße von dem Verständnis und der Sympathie abhängen, die Engländer und Deutsche füreinander hegen. Denn die

deutsche Nation ist da, und am Ende des Krieges wird sie noch da sein, und was mehr ist: es wird sich zeigen, daß die einzelnen Glieder dieser Nation, Mann für Mann und Frau für Frau, uns recht ähnlich sind. Ich denke, daß die sozialistischen Frauen, mit denen wir in der Schweiz zusammentagten, sogar etwas besser sind als wir selbst, denn sie haben sich als sehr tapfer erwiesen, indem sie in Deutschland den Kampf für den Frieden aufnahmen und den Entschluß faßten, der Konferenz beizuwohnen.

Der englischen Delegation fiel die erste Begrüßungsrede zu. Sie richtete sich im besonderen an die deutsche Delegation und brachte vielleicht die eindrucksvollsten Augenblicke der ganzen Konferenz. Wohl kaum hatte die deutsche Delegation erwartet, daß wir englischen Delegierten berechtigt wären, für so zahlreiche Frauen und Männer unseres Landes zu sprechen, daß wir so warme Freundschaftsgrüße überbringen könnten. Wir stellten fest, daß wir durch den Internationalen Frauenrat und die ihm angeschlossenen Organisationen mindestens 300 000 Frauen und eine stattliche Anzahl Männer verträten, denen allen die Einladung zur Konferenz und ein Entwurf zur Resolution vorgelegen hätten, und daß außerhalb unseren eigenen Arbeiter- und sozialistischen Organisationen große Gruppen von Proletarierinnen, wie die Frauen-Genossenschaftsgilde und viele Frauenstimmrechtlerinnen in vollem Umfang unsere Friedenssehnsucht und unsere Sympathie für das arbeitende Volk Deutschlands teilten. ... Wir waren wirklich durchaus bereit, den anderen Delegierten für eine gemeinsame grundsätzliche Erklärung entgegenzukommen, und so bemächtigte sich von den ersten Augenblicken an ein Gefühl großherziger Übereinstimmung aller Gemüter, das uns stolz machte, die Trägerinnen einer Freundschaftsbotschaft zu sein.

Was haben wir nun zu tun? Unsere Aufgabe ist es, „gutzumachen“. Wir haben eine große Gelegenheit dafür vor uns, und wir müssen unser Bestes leisten, um die in uns zu Bern erweckten Hoffnungen zu erfüllen. Die Frauen, die dort tagten, sind nun alle in ihre Heimat zurückgekehrt, von der Absicht erfüllt, dort die Propaganda zu betreiben, deren Richtlinien die Konferenz festgelegt hat. ... In Holland hat bereits am 1. April eine sehr erfolgreiche Frauentagskundgebung für den Frieden stattgefunden. ... Welche Schritte zuerst in Großbritannien zu unternehmen sind, um im Sinne der Berner Beschlüsse zu wirken, das ist bereits von dem Internationalen Frauenrat der Sozialistischen und Arbeiterorganisationen erörtert worden. Beschlossen wurde eine Reihe von Meetings proletarischer Frauen in London und wir hoffen auch in anderen großen Zentren. Dort werden die Delegierten zur Berner Konferenz Bericht erstatten, die Anwesenden werden über das diskutieren, was geschehen soll. Auf diese Weise hoffen wir die Mitwirkung jeder Frau zu gewinnen, die den Frieden auf einer Grundlage erstrebt, die seine Dauer verbürgt. „Krieg dem Krieger!“ Wir haben schon oft erklärt, daß dies unser Schlachtruf ist. Nun haben wir zu beweisen, daß er etwas bedeutet, daß es ein Ruf ist, der einem überlegten Plan entspricht, daß nicht nur Krieg gegen den Krieg geführt werden kann, sondern daß sich der Geist und die Vernunft der Frauen und Männer über den Pulverdampf und das Getöse der Schlachtfelder zu erheben vermögen, so daß es uns möglich sein wird, in der Zukunft für immer den Seelenschmerz der Heimatlosen zu bannen, die aus kriegsverwüsteten Ländern flüchten, und das Schluchzen einsamer Frauen, die jene beweinen, die sie liebten und nie mehr sehen werden.“